

Handwerk in Ruanda

In Ruanda kommt dem Handwerk vor allem die Bedeutung der preiswerten Versorgung der Bevölkerung mit Gütern und Dienstleistungen des täglichen Bedarfs wie zum Beispiel Kleidung, Möbel und Werkzeuge zu. Außerdem bedeutet es die Schaffung einer Beschäftigung und eines Einkommens für die Bevölkerung auch außerhalb der Landwirtschaft.

In dem von uns besuchten Don Bosco Projekt wurde uns unter anderem die Ausbildungsstätte der dort lebenden Kinder und Jugendlichen zum Tischler und Schreiner gezeigt. Die dort hergestellten Möbelstücke wie verschiedene Stühle und Tische waren nicht nur nützlich, sondern auch in fast schon eleganten Formen gefertigt. Mit der richtigen Glasur würden diese Möbelstücke auch in Europa einen guten Verkaufspreis erzielen.

An unserem Tag in Butare haben wir einen Laden besucht, der einer Handwerkerkooperative angehört. Der Ladenbesitzer fungierte in diesem Fall nur als Zwischenhändler. Die Mitglieder dieser Kooperative, die die Produkte anfertigen, legen selbst den Preis für ihre Arbeit fest. Wird ein Stück verkauft, erhält der Ladenbesitzer 15 % des Gewinns, der Rest geht an den Handwerker. In dem Geschäft waren vor allem Kunsthandwerksgegenstände ausgestellt, die für Touristen gedacht sind. Die Spanne der dargebotenen Produkte reichte von Steinschalen über Trommeln aus Ziegenfell bis zu reich verzierten Schwertern, Messern und Lanzen.

Auf dem Land fand man früher viele Standpunkte der Ziegelherstellung. Die dazu benötigten Brennöfen wurden unmittelbar an den Ton- und Lehmvorkommen betrieben. Die Ziegeln wurden in Handarbeit vorgefertigt, an der Luft getrocknet und anschließend im Brennofen gebrannt. Die Ziegelsteine wurden einzeln verkauft, was oft monatelang dauerte. Die Arbeiter wurden erst dann entlohnt, wenn alle Steine verkauft waren. Aufgrund der Umweltschädigung durch die Brennöfen ist die Ziegelherstellung in dieser Form heute verboten. Die Ziegeln müssen für teures Geld von den Firmen gekauft werden, die in ihren Fabriken Ziegeln herstellen. Allerdings haben wir unter anderem auf der Fahrt zu unserer Partnerschule noch einige Brennöfen gesehen, die aktiv genutzt wurden.